

Gesundheitspreis

Auszeichnung für neues Arzt-Projekt

BREMERHAVEN. Für ein gemeinsames Projekt, das Arzt-Patienten-Gespräche verbessern soll, sind die AOK Bremen/Bremerhaven, die hkk Krankenkasse, die Kassenärztliche Vereinigung und das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein mit einem Sonderpreis des bundesweiten Gesundheitspreises des Pharmaunternehmens MSD ausgezeichnet worden.

Thema des Projektes ist es, dass Arzt und Patient gemeinsam aus mehreren in Frage kommenden Therapien die am besten passende wählen. Die Versorgung von Menschen mit chronischen Erkrankungen soll dadurch verbessert werden. In Bremerhaven und Bremen wird das Projekt bundesweit zum ersten Mal in einem ganzen Bundesland umgesetzt. Das Projekt ist Bestandteil des Hausarztvertrages – und verpflichtet damit rund 450 Hausärzte, nach dem neuen Konzept zu behandeln. Die Ärzte werden ab Oktober geschult.

Polizei sucht Zeugen

Zwei Verletzte bei Unfall

GEESTEMÜNDE. Bei einem schweren Unfall auf der Kreuzung Columbusstraße/Borriesstraße sind am Sonnabendvormittag ein Fahrer (71) und seine 53 Jahre alte Beifahrerin verletzt worden. Ihr Wagen war mit dem Auto eines 31-Jährigen zusammengestoßen. Weil die Unfallbeteiligten und auch mehrere Zeugen völlig unterschiedliche Angaben machten, ist für die Polizei unklar, wie sich der Unfall zugetragen hat. Gesucht werden daher weitere Zeugen: ☎ 953-5144.

Auswandererhaus

Neandertaler bleiben länger

BREMERHAVEN. Das Deutsche Auswandererhaus und das Neanderthal Museum Mettmann verlängern ihre Kooperation. Die Ausstellung „Auf den Spuren der Neandertaler“ wird bis zum 21. November verlängert. Thematisiert wird Migrationsgeschichte des Neandertalers. Auch die Rekonstruktion eines Neandertalerschädels ist im



Er will auf jeden Fall zurück nach Antalya, sucht dort neue Arbeit: Jetzt ist Patrik Hißenkemper aber erst einmal in der alten Heimat. In die Kamera hält er seinen türkischen Ausweis. Foto: Klein

Keine Arbeit mehr in Türkei

Bremerhavener Reiseleiter verliert durch Thomas-Cook-Pleite seinen Job in Antalya

Von Lisa-Martina Klein

BREMERHAVEN/ANTALYA. Der Bremerhavener Patrik Hißenkemper ist vor knapp drei Jahren in die Türkei ausgewandert und hat dort für den Reiseveranstalter Thomas Cook gearbeitet. Durch die Pleite hat auch er, wie viele in der Reisebranche, seinen Job verloren. Nun ist er zurück und: Will so schnell es geht wieder zurück nach Antalya.

Wenn er von „Zuhause“ oder „bei uns“ spricht, meint Hißenkemper die türkische Mittelmeerstadt Antalya. Denn zuhause gefühlt habe er sich in Deutschland nie, sagt er. Als er 2013 das erste Mal für einen Urlaub nach Antalya in die Türkei fliegt, weiß er es dagegen sofort: „Noch beim Aussteigen aus dem Flieger hat es sich nach Zuhause angefühlt. Ich wusste: Hier gehöre ich hin“, erzählt der 30-Jährige. Acht weitere Male fliegt er danach noch in die Türkei in den Urlaub, beim neunten Mal bleibt er dort.

Schnell findet er Arbeit bei der Reiseagentur Diana Travel, über die er für Thomas Cook zunächst als Reiseleiter, dann im sogenannten dynamischen Servicecenter arbeitet. „Mein Job war es, als Anlaufstelle für Reisebüros Fragen zu klären, Sonderwünsche der Gäste zu bearbeiten oder Änderungen an einer Buchung vorzunehmen“, erklärt Hißen-

kemper. Er zieht von der von Diana Travel gestellten Mitarbeiterwohnung in eine eigene Wohnung, lernt türkisch, integriert sich. „Mein Lebensmittelpunkt ist in der Türkei“, sagt er.

Als sich am vergangenen Sonntag auf Twitter die Anzeichen auf eine bevorstehende Insolvenz von Thomas Cook häufen, „da

» Da wusste ich ziemlich schnell, das war's für mich und meine Kollegen. Wir sind unsere Jobs los. «

Patrik Hißenkemper hat in der Türkei für Thomas Cook gearbeitet

wusste ich ziemlich schnell, das war's für mich und meine Kollegen hier bei Diana Travel. Wir sind unsere Jobs los.“ Denn Diana Travel arbeite als Vor-Ort-Agentur hauptsächlich für den Veranstalter Thomas Cook, „ich schätze, 70 bis 80 Prozent unserer



Die Pleite des Reiseveranstalters zieht noch weitere Kreise: Betroffen sind auch Agenturen wie Diana Travel in Antalya. Foto: privat

Aufträge kommen von dort“.

Am Montag, nach der offiziellen Verkündung der Insolvenz, bittet sein Chef die Belegschaft, trotz der schlechten Nachrichten ins Büro zu kommen. Die Telefone bleiben aber stumm. „Solange Diana Travel kein Geld von Thomas Cook bekommt, arbeiten wir auch nicht“, hieß es.

Auch am Dienstag geht Hißenkemper zur Arbeit, die Leitungen werden noch einmal kurzzeitig geöffnet. „Wir wussten nicht mehr, als aus den Medien bekannt war. So legten wir uns selbst Textbausteine zurecht, die

wir den Reisebüros sagen konnten.“ Dann wird Hißenkemper und der Belegschaft das endgültige Aus mitgeteilt und auch, dass der Lohn für September nicht mehr ausbezahlt werden kann. Es folgen Gespräche über eine Abfindung, am Donnerstag bekommt Hißenkemper dann die endgültige Kündigung.

Das große Problem: Mit Ende des Arbeitsvertrages endet auch Hißenkempers Arbeitsvisum für die Türkei. Der 30-Jährige bucht einen Flug nach Deutschland, besucht nun in Bremerhaven seine Familie und Freunde. Aber Hißenkemper bleiben nun auch nur zehn Tage Zeit, sich einen neuen Job zu suchen.

„Ich habe zwar bereits etwas in Aussicht. Derzeit muss aber noch geklärt werden, ob das Arbeitsvisum so einfach auf einen neuen Arbeitgeber umgeschrieben werden kann.“

Wenn das funktioniert, ist er ab Mitte Oktober wieder in der Türkei – zu Hause, wie er sagt. Wenn nicht, dann heißt es warten. Warten darauf, ob er bei einem neuen Arbeitgeber ein neues Arbeitsvisum bekommt. Denn eines ist für ihn klar: Auf Dauer wird er nicht mehr zurückkehren nach Deutschland.

Leserbriefe

Mehr als bisher aufklären

Zum Artikel „Berliner planen Klimahaus-Projekt“ vom 23. 9.:

Das Klimahaus braucht eine weitere Ausstellung, um zu überleben! 950000 Euro für Planungsmittel, 747000 Euro für Konzeption, weitere? Euro für technische Umsetzung. Das alles, um den noch vorhandenen Menschen „nur“ zu zeigen, was ihnen in der Zukunft droht: der Untergang unseres Planeten und alles Leben mit ihm. Natürlich ist Aufklärung weiterhin dringend nötig, vor allem für die Zweifler und Interessenlosen. Nehmt das Geld für eine sofortige Extremaufklärung in Kindergärten und Schulen. Fangt endlich an, Geld direkt für unser Überleben auszugeben, sonst gibt es bald keine Menschen mehr, die im Klimahaus noch irgendetwas bestaunen können. Ich persönlich brauche unseren Planeten – wenn es sein muss auch ohne die neue Ausstellung. Renate Tibus, Mitte

„Aussage ist eine Frechheit“

Zum Artikel „Verzerrte Wahrnehmung in der Eisarena“ vom 17. 9.:

Wenn man schräg durch die Plexiglaswand schaut, sieht man die Spieler nur sehr verschwommen. Das ist für den Zuschauer nicht hinnehmbar. Der Fan zahlt viel Geld für seine Dauerkarte und kann einen freien Durchblick verlangen. Jetzt lese ich, dass der Herr Kiesbye meint, dass der Zuschauer sich nach einigen Wochen an die schlechte Durchsicht gewöhnt haben wird. In meinen Augen ist diese Aussage eine Frechheit gegenüber den zahlenden Zuschauern. War das Angebot des Plexiglasherstellers etwa zweite Wahl, um Kosten einzusparen?

Günter Linnemann, Leherheide

Bark „Theone“ nachbauen

Zum Thema „Seute Deern“

Die „Seute Deern“ kann man wohl nicht erhalten. Die Bugsektion mit der Galionsfigur und dem Klüverbaum (vielleicht bis zum 1. Mast) und die Hecksektion rund um die Kapitänskajüte sollten erhalten werden und in einer museal interessanten Weise in das Deutsche Schiffahrtsmuseum integriert werden. Um den Fan